

Leitfaden für den Umgang mit Forschungsdaten in den digitalen Geisteswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) [Version 1.1]

Inhalt

I. Präambel	1
II. Geltungsbereich	1
III. Rechtliche und ethische Aspekte	1
IV. Umgang mit Forschungsdaten.....	2
V. Verantwortlichkeiten - Institution	3
VI. Gültigkeit.....	4
Anhang I. Glossar	5
Anhang II. Weiterführende Dokumente	7

I. Präambel

An der LMU verfolgen die Universitätsbibliothek (UB) und die IT-Gruppe Geisteswissenschaften (ITG) das Ziel, Wissen für Wissenschaft und Gesellschaft über die üblichen Lebenszyklen von Projekten, Datenformaten und Software hinaus zugänglich und nutzbar zu machen. Aus diesem Grund bilden beide Einrichtungen an der LMU ein Zentrum für [Forschungsdatenmanagement](#) (FDM) für die digitalen Geisteswissenschaften - im Folgenden FDM-Zentrum genannt.

Mit dem vorliegenden Leitfaden möchte das FDM-Zentrum den Forschenden eine Orientierung für die Archivierung und nachhaltige Veröffentlichung von [Forschungsdaten](#) an die Hand geben. Damit soll eine langfristige Bewahrung der Forschungsdaten sichergestellt werden, um Forschungsergebnisse nachvollziehbar und überprüfbar zu gestalten.

Das FDM-Zentrum sieht im verantwortungsvollen Umgang mit Forschungsdaten einen wesentlichen Beitrag zur Gewinnung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Sinne der Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis.¹ Das FDM-Zentrum sieht sich zudem dem Open-Science-Gedanken verpflichtet, der sich an der LMU durch die Gründung des Open Science Centers institutionalisiert hat.²

II. Geltungsbereich

Dieser Leitfaden richtet sich an alle forschenden und lehrenden Angehörigen der geisteswissenschaftlichen Fakultäten der LMU.³ Dies betrifft auch Zentren und Gastwissenschaftler/-innen (z.B. EU-Forschungsrahmenprogramme FP7 bzw. Horizon 2020/Horizon Europe, DAAD), deren Projekte im Geltungsbereich dieses Leitfadens angesiedelt sind. Wird ein Forschungsvorhaben durch einen Dritten gefördert, besitzen die Bestimmungen zum FDM in den Förderrichtlinien Vorrang.

III. Rechtliche und ethische Aspekte

Die Mitglieder der geisteswissenschaftlichen Fakultäten beachten bei der Generierung von und im Umgang mit Forschungsdaten ethische, urheberrechtliche, Datenschutz- oder geheimhaltungswürdige Belange. Stehen der offenen Bereitstellung von Forschungsdaten solche Belange

¹ Vgl. hierzu auch die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) herausgegebenen "Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp/.

² Siehe <https://www.osc.uni-muenchen.de/index.html>.

³ Katholisch-Theologische Fakultät, Evangelisch-Theologische Fakultät, Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, Fakultät für Kulturwissenschaften, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften.

entgegen, ist gemeinsam mit den Kontaktpersonen des FDM-Zentrums nach adäquaten Archivierungslösungen zu suchen.

Die Inhaberschaft von Besitz- und Nutzungsrechten wird grundsätzlich durch das Urheberrechtsgesetz (UrhG) geregelt.⁴ In der Regel werden durch einen Arbeitsvertrag zwischen der oder dem Forschenden und der Universität bzw. in gesonderten Vereinbarungen mit den Forschenden weiterführende Regelungen getroffen. Die Inhaberschaft von Nutzungsrechten kann auch durch andere Vereinbarungen (z.B. Förderverträge) definiert werden.

Personenbezogene Daten sind im Einklang mit geltenden Rechtsvorschriften zu verarbeiten und zu verwenden.

Bei einer Übertragung von Nachnutzungs- oder Veröffentlichungsrechten soll darauf geachtet werden, dass die Daten für wissenschaftliche Zwecke frei verfügbar bleiben.⁵

IV. Umgang mit Forschungsdaten

Die Forschenden beachten bei der Erstellung und im Umgang mit ihren Daten alle organisatorischen, gesetzlichen, rechtlichen und vertraglichen Vorgaben. Die Forschungsdaten sind korrekt, vollständig, unverfälscht und auf zuverlässige Art zu verwalten, ihre Integrität muss zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein. Forschungsdaten sollen gemäß dem Open-Access-Gedanken und den [FAIR-Prinzipien](#) auffindbar, zugänglich, interoperabel und nachnutzbar gestaltet und aufbewahrt werden („data sharing“).⁶ Um die Interoperabilität und eine langfristige Lesbarkeit zu gewährleisten, sind [freie Standardformate](#) und [generische oder fachspezifische Standards](#) zu wählen.

Dazu bietet das FDM-Zentrum durch die ITG eine umfassende Projektbegleitung an. Um diese in Anspruch nehmen zu können, ist bereits vor Beginn eines Forschungsvorhabens eine Kontaktaufnahme mit dem FDM-Zentrum verpflichtend. Ein Werkzeug zur kollaborativen Erstellung von [Datenmanagementplänen](#), abgestimmt auf die Anforderungen verschiedener Förderlinien, wird zur unterstützenden Beantwortung aller relevanten Fragen zum FDM bereitgestellt. Dadurch wird ein systematischer Umgang vor, während und nach dem Forschungsvorhaben ermöglicht, sowie die Beantragung hierfür erforderlicher Fördermittel erleichtert. Die zu diesem Zwecke bereitgestellten Unterstützungswerkzeuge werden durch das FDM-Zentrum regelmäßig optimiert und erweitert, um den aktuellen Standards im FDM bereits in der Planungs- und Antragsphase zu entsprechen. Die Entscheidung darüber, welche Daten nach Abschluss eines Forschungsprojekts in einem [Forschungsdatenrepositorium](#) langfristig abgelegt werden, obliegt den Datenproduzenten. Sofern nachvollziehbare Gründe dafür existieren, bestimmte Daten nicht aufzubewahren, ist dies entsprechend zu dokumentieren. Das FDM-Zentrum bietet Forschenden hinsichtlich dieser Entscheidung Empfehlungen und unterstützt bei der Auswahl der Daten. Es wird grundsätzlich dazu geraten, wissenschaftliche Publikationen einschließlich der zugehörigen Forschungsdaten und -software als integrativen Teil der Forschungsdaten zu betrachten.

Für die Auffindbarkeit und Interoperabilität der Forschungsdaten spielen Metadaten eine zentrale Rolle. Das FDM-Zentrum bietet Forschenden die Möglichkeit, Forschungsdaten durch Anreicherung mit [formalen und inhaltlichen Metadaten](#) für unterschiedliche Nutzungsszenarien zugänglich zu machen.

Die Forschungsdaten sind sicher zu speichern, gemäß etablierter Regelungen bzw. Standards aufzubereiten und einschließlich der über den gesamten Forschungszyklus hinweg verwendeten Werkzeugen und Verfahren zu dokumentieren sowie langfristig aufzubewahren.

Das FDM-Zentrum bietet durch die UB mit Open Data LMU⁷ einen zentralen Service zur nachhaltigen Bereitstellung der Forschungsdaten an. Sie zeichnet in Fragen der Datenkuratierung und Langzeitarchivierung verantwortlich. Die UB ist zugleich Bindeglied zu übergeordneten Repository-Diensten. Eine Einbindung der Daten in nationale und internationale Discovery-Systeme wird mit Hilfe von Schnittstellen gewährleistet. Eine Datenspeicherung bei externen Anbietern, beispielsweise aufgrund von Vorgaben durch Drittmittelgeber, bleibt hiervon unberührt.

⁴ Für den Gesetzestext des UrhG siehe: <https://www.gesetze-im-internet.de/urhg/UrhG.pdf>.

⁵ Siehe hierzu S. 3.

⁶ Dieser Ansatz folgt der Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK); vgl. HRK, „Wie Hochschulleitungen die Entwicklung des Forschungsdatenmanagements steuern können. Orientierungspfade, Handlungsoptionen, Szenarien. Empfehlung der 19. Mitgliederversammlung der HRK am 10. November 2015 in Kiel“, 6.

⁷ Siehe <https://data.ub.uni-muenchen.de/>.

Für die langfristige Verfügbarkeit und eine dauerhafte Zitierbarkeit der Forschungsdaten sind [persistente Identifikatoren \(PID\)](#) notwendig. Das FDM-Zentrum versieht die Daten zu diesem Zweck mit Digital-Object-Identifiern (DOI) - wenn gewünscht auch auf Einzeldatensatzebene. Zusätzlich zur DOI vergibt die UB einen eigenen PID. Um eine breite Nachnutzung der Forschungsdaten zu gewährleisten, wird eine offene und weit verbreitete [Lizenz](#) empfohlen. Für Daten wird zur Anwendung einer Creative Commons-Lizenz (CC) geraten. Sofern keine Kompatibilitätsgründe dagegen sprechen, bietet sich Creative Commons insbesondere in der Variante "CC BY SA 4.0" an.⁸ Als Quellcode-Lizenz wird die General Public License v3 empfohlen.⁹ Beide Lizenzen sind zueinander kompatibel. Durch den Einsatz dieser Lizenzen wird eine offene Wissenschaftskultur unter Einhaltung des Urheberrechts gefördert.

Um die Forschenden der geisteswissenschaftlichen Fakultäten der LMU für das Thema FDM im Allgemeinen und die Methoden des fachspezifischen FDM im Besonderen zu sensibilisieren, werden zielgruppengerechte Formen der Wissensvermittlung zum Thema FDM angeboten. Für Forschende und Lehrende werden Aus- und Weiterbildungsangebote durch das LMU-Lehrqualifizierungsprogramm "PROFil" zur Verfügung gestellt. Zudem steht mit dem Digital Humanities Virtual Laboratory (DHVLab) eine digitale Infrastruktur bereit.¹⁰ Das DHVLab dient einerseits Forschenden als Unterstützung bei der strukturierten Bearbeitung ihrer Forschungsvorhaben, andererseits eignet es sich in der Lehre zur praxisbezogenen Vermittlung digitaler Kompetenzen, u.a. zu verschiedenen Aspekten des FDM ("data literacy").

Lehrenden der geisteswissenschaftlichen Fakultäten wird empfohlen, in die Bewertung studentischer Abschlussarbeiten und Projekte sowie Dissertationsvorhaben auch den Aspekt der Nachhaltigkeit einfließen zu lassen. Für Studierende und Promovierende werden über das Graduate Center der LMU entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten angeboten.

V. Verantwortlichkeiten - Institution

Das FDM-Zentrum gewährleistet die Voraussetzungen für den Umgang mit Forschungsdaten gemäß den FAIR-Prinzipien. Es implementiert und unterhält eine Grundausrüstung an Forschungsdateninfrastruktur und stellt damit eine angemessene Aufbewahrung und die technische Verfügbarkeit von digitalen Forschungsdaten sicher. Spezifische Anforderungen sind abzustimmen und ggf. zusätzlich zu finanzieren.

Leitende von Forschungsvorhaben, aber auch selbstständig Forschende, tragen während der gesamten Dauer (von der Planung bis zur ggf. terminierten Löschung) die Verantwortung für das angemessene Management aller entstehenden digitalen Forschungsdaten. Ferner gestalten sie das FDM und die Qualitätssicherung in ihren Arbeitsgruppen und treffen Regelungen beim Wechsel ihrer Mitglieder. Diese Regelungen umfassen einen Verbleib der Originaldaten am Entstehungsort, Vorkehrungen zur sachgerechten Weitergabe von Primärdaten und zur Klärung der Zugangsrechte sowie die Möglichkeit, bei Wechsel des Arbeitsplatzes ein Duplikat der Daten zu erstellen.

Das FDM-Zentrum berät und begleitet unterstützend beim FDM von der Planung (*ab ovo*), über die Durchführung (*in vita*) und über das Projektende hinaus (*post mortem*).¹¹ Es bietet ferner geeignete Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten an. Dazu zählen die technische und organisatorische Beratung in allen Belangen des FDM und die Unterstützung der Forschenden insbesondere bei der Erstellung von Datenmanagementplänen sowie der Wahl und Durchführung passender Archivierungs- und Veröffentlichungsstrategien.

⁸ Siehe <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Seitens des Datenaggregators EC Open Research Data Pilot (<https://www.openaire.eu/what-is-the-open-research-data-pilot>) wird CC in der Variante "CC BY 4.0" empfohlen. Die Einbindung von Daten unter der Lizenz "CC BY SA 4.0" und damit die Kompatibilität mit diesem europaweiten Dienst ist dennoch gegeben.

⁹ Siehe <http://www.gnu.de/documents/gpl.de.html>.

¹⁰ Siehe <https://dhvlab.gwi.uni-muenchen.de/>.

¹¹ Siehe <https://zenodo.org/record/1134760>.

VI. Gültigkeit

Der vorliegende Leitfaden zum Forschungsdatenmanagement in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten der LMU wurde am 01.02.2020 von ITG und UB der Ludwig-Maximilians-Universität erstellt und am 10.02.2020 durch den Lenkungsausschuss für Informationstechnologie in den Geisteswissenschaften angenommen.

Der Leitfaden wird jährlich aktualisiert.

Bei inhaltlichen Fragen zum FDM wenden Sie sich bitte an das FDM-Zentrum für digitale Geisteswissenschaften:

<p>IT-Gruppe Geisteswissenschaften Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München</p> <p>E-Mail: fdm@itg.uni-muenchen.de Ansprechperson: Christiane Bayer</p> <p>Webseite: https://www.itg.uni-muenchen.de/forschungsdaten/index.html</p>	<p>Universitätsbibliothek der LMU München Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München</p> <p>E-Mail: fdm@ub.uni-muenchen.de Ansprechperson: Dr. Martin Spenger</p> <p>Webseite: https://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/forschungsdaten/index.html</p>
---	--

Aktuelle Version des Leitfadens:

Version	Veröffentlichung	Kommentar/Änderungen
1.0	01.02.2020	Erstveröffentlichung
1.1	26.09.2022	Aktualisierung Kontaktinformationen, Anpassungen zu aktuellen Förderrichtlinien

Der Leitfaden wird auf Open Access LMU veröffentlicht. Der Digital Object Identifier (DOI) für die vorliegende Version ist: [10.5282/ubm/epub.72675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-65862-p0011-9)

Zitationsvorschlag:

IT-Gruppe Geisteswissenschaften, Universitätsbibliothek der LMU München (Hrsg.) (26. September 2022): Leitfaden für den Umgang mit Forschungsdaten in den digitalen Geisteswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) [Version 1.1]. München.

Anhang I. Glossar

Zu **Forschungsdaten** zählen u. a. Messdaten, Laborwerte, audiovisuelle Informationen, Texte, Erhebungsdaten, Objekte aus Sammlungen oder Proben, die im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit entstehen, entwickelt oder ausgewertet werden. Methodische Testverfahren, wie Fragebögen, Software und Simulationen können ebenfalls zentrale Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung darstellen und sollten daher ebenfalls unter den Begriff Forschungsdaten gefasst werden. Es ist auf eine enge Verzahnung, d.h. gegenseitige Referenzierung zwischen dem auswertenden Text (i. e. im herkömmlichen Sinne projektbezogene "Publikation") und den zugrundeliegenden Forschungsdaten zu achten, da beide unmittelbar aufeinander bezogen sind. Es empfiehlt sich im Hinblick auf Nachhaltigkeit, Publikation und Forschungsdaten im Verantwortungsbereich ein und derselben Institution zu publizieren.¹²

Als **Repositorien** werden Infrastrukturen bezeichnet, in denen digitale Ressourcen dauerhaft gespeichert werden können und die die Auffindbarkeit und Sichtbarkeit der digitalen Objekte sicherstellen. Für Forschungsdaten existieren spezielle Datenrepositorien, die entweder auf die Bedürfnisse einzelner Fachdisziplinen zugeschnitten sind oder generische Dienstleistungen zur langfristigen Speicherung und Zugänglichmachung von Daten anbieten. Bei der Auswahl eines geeigneten Repositoriums sollte die langfristige Existenzperspektive des Betreibers eine zentrale Rolle spielen.

Das **Forschungsdatenmanagement** umfasst alle – über das Forscherhandeln im engeren Sinne hinaus auch organisationsbezogenen – Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um qualitativ hochwertige Daten zu gewinnen, um die gute wissenschaftliche Praxis im Datenlebenszyklus einzuhalten, um Ergebnisse reproduzierbar und Daten zur Nachnutzung verfügbar zu machen und um ggf. bestehenden Dokumentationsverpflichtungen [...] Genüge zu leisten.¹³

Zunehmend fordern Förderorganisationen von Projektnehmern die Erstellung eines **Datenmanagementplans** sowie von wissenschaftlichen Institutionen, dass sie sich auf die Erfordernisse eines Nachhaltigkeit gewährleistenden Datenmanagements einstellen. Zu Beginn eines Projekts oder einer Forschungsarbeit erstellte Datenmanagementpläne sind geeignet, die zu nutzenden und zu generierenden Daten und die notwendigen Dokumentationen, Metadaten und Standards zu beschreiben, mögliche rechtliche Einschränkungen (z. B. Datenschutz) rechtzeitig zu benennen, benötigte Speicherressourcen einzuplanen sowie Kriterien festzulegen, welche Daten Externen in welcher Form verfügbar gemacht werden und wie langfristig die Daten zu sichern sind. Auf der Organisationsebene müssen forschende Einrichtungen (z. B. Hochschulen) den Zugang zu entsprechenden Infrastrukturdiensten innerhalb der Einrichtung (z. B. durch Auf- und Ausbau passender Kapazitäten) oder in Zusammenarbeit mit externen Partnern (durch Kooperationsverträge etc.) sichern.¹⁴

Metadaten bezeichnen alle zusätzlichen Informationen, die zur Interpretation der eigentlichen Daten, z. B. Forschungsdaten, notwendig oder sinnvoll sind und die eine (automatische) Verarbeitung der Forschungsdaten durch technische Systeme ermöglichen. Metadaten werden daher oft als 'Daten über Daten' bezeichnet und dienen dazu, die unterschiedlichen Informationen zu digitalen Objekten zu kategorisieren und zu charakterisieren: Technische Metadaten beinhalten z. B. Angaben zu Datenvolumen und Datenformat und sind für eine nachhaltige Datenspeicherung von zentraler Bedeutung. Deskriptive Metadaten (auch beschreibende oder Content-Metadaten genannt) geben Auskunft über die in digitalen Objekten enthaltenen (z. B. wissenschaftlichen) Informationen und entscheiden damit über deren Auffindbarkeit, Referenzierung und Nachnutzbarkeit. Damit bspw. Messdaten interpretierbar und damit nachnutzbar sind, ist die vollständige und korrekte Angabe der jeweils verwendeten [...] Einheit unabdingbar. Deskriptive Metadaten lassen sich in formale und inhaltserschließende Metadaten unterscheiden. Formale Metadaten

¹² Übernommen und angepasst von: DFG, „Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten“ (2015), 1, http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/antragstellung/forschungsdaten/richtlinien_forschungsdaten.pdf.

¹³ Übernommen und angepasst von: Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII), „Begriffsklärungen. Bericht des Redaktionsausschusses Begriffe an den RfII“ (2016), 11, <http://www.rfii.de/?wpdmdl=2039>.

¹⁴ Übernommen und angepasst von: RfII, „Begriffsklärungen. Bericht des Redaktionsausschusses Begriffe an den RfII“, 11.

dienen der generischen Erschließung von Forschungsdaten (z. B. Titel, Datenautorschaft, Erstellungsdatum). Durch inhaltserschließende Metadaten werden dezidierte, fachspezifische Angaben durchsuchbar. Sinnvoll sind auch beschreibende Erläuterungen (etwa in Form eines Abstracts), die zusammen mit den (Forschungs-)Daten aufbewahrt werden. Dazu zählen auch Hinweise auf Nutzungsrechte, eingesetztes Equipment, verwendete Standards, wenn keine dazugehörige Publikation vorhanden ist.¹⁵

Generische und fachspezifische Standards: Bei der Beschreibung von Forschungsdaten empfiehlt sich die Verwendung weit verbreiteter Metadatenschemata. Aufgrund der Vielzahl an Metadatenschemata ist es schwierig, auch nur von faktischen Standards zu sprechen. Jedoch haben sich sowohl generische, d.h. disziplinübergreifende und fachspezifische Metadatenschemata etabliert, deren Verwendung im Sinne der Interoperabilität und Nachnutzbarkeit empfohlen werden kann.¹⁶

Generische Metadatenschemata (in Auswahl): DataCite, Dublin Core, METS, MODS.

Fachspezifische Metadatenschemata (in Auswahl): CIDOC CRM, Europeana Data Model (EDM), TEI-XML und MEI-XML.

Die Verwendung **freier Standardformate** wird empfohlen, um die Nachnutzbarkeit der Daten langfristig und plattformunabhängig zu gewährleisten. Freie Formate können im Gegensatz zu proprietären Formaten von unterschiedlichen Programmen gelesen und verarbeitet werden. Ihre Weiterentwicklung basiert häufig auf einer offenen Entwicklercommunity und ist unabhängig von kommerziellen Anbietern, deren dauerhafter Fortbestand nicht immer gesichert ist. Weit verbreitete freie Standardformate sind z. B. CSV (Character Separated Values), SQL, ASCII-Text, PDF, JPG oder PNG.

Persistent Identifier dienen der eindeutigen und dauerhaften Adressierung von digitalen Ressourcen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Web-URLs unterscheiden sie zwischen Identifizierung und Adresse einer Ressource. Mit Hilfe eines Resolving-Mechanismus kann so sichergestellt werden, dass auf eine Ressource auch noch zugegriffen werden kann, wenn sich ihr physikalischer Speicherort verändert hat. Beispiele für persistente Identifikatoren sind Digital Object Identifier (DOI), Uniform Resource Name (URN) und Handle.¹⁷

Eine **Lizenz** begründet einen Vertrag für die Nutzung, in welchem die Nutzungsbedingungen verbindlich geklärt werden. Grundsätzlich können in Lizenzverträgen viele verschiedene Vereinbarungen getroffen werden. Freie Lizenzen stellen ein Objekt für jeden zur Nutzung zur Verfügung, wobei der Verwendungszweck eingeschränkt oder an bestimmte Bedingungen geknüpft sein kann. Um freie Lizenzen und häufige Bedingungen einfach handhabbar zu machen, gibt es standardisierte Lizenzen. Häufig werden folgende Lizenzen verwendet: Creative Commons (CC), GNU General Public License (GPL) = spezialisiert für Software, Open Data Commons (ODC) = spezialisiert für Datensammlungen.¹⁸

Bei den **FAIR-Prinzipien** (Findable, Accessible, Interoperable, Reusable) handelt es sich um eine Reihe von Leitprinzipien, die bei der Auffindbarkeit, Zugänglichkeit, Interoperabilität und Wiederverwendbarkeit von Forschungsdaten Anwendung finden sollen. Im Folgenden sind die Prinzipien aufgelistet:

Auffindbarkeit (to be Findable)

F1. (Meta)Daten wird ein global eindeutiger und dauerhaft persistenter Identifier zugewiesen

F2. Daten werden mit umfangreichen Metadaten (vergl. R.1) beschrieben

F3. Metadaten werden in einem durchsuchbaren Verzeichnis registriert oder indiziert

F4. Metadaten enthalten klar und eindeutig den Identifier, der die Daten referenziert

¹⁵ Übernommen und erweitert von: forschungsdaten.org, Artikel „Metadaten“, <http://www.forschungsdaten.org/index.php/Metadaten>.

¹⁶ Weiterführend hierzu forschungsdaten.org, vgl. <https://www.forschungsdaten.info/themen/aufbereiten-und-veroeffentlichen/metadaten-und-metadatenstandards/>.

¹⁷ Übernommen und erweitert aus: Andreas Ferus u. a., „E-Infrastructures Austria, Deliverable, Cluster F: Open Access“ (2016), 9, <https://services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:459202/diss/Content/get>.

¹⁸ Ausführlich hierzu forschungsdaten.org, Artikel „Lizenzvergabe“, <https://www.forschungsdaten.info/themen/rechte-und-pflichten/lizenzvergabe/>.

Zugänglichkeit (to be Accessible)

A1. (Meta)Daten sind über ihren Identifier mithilfe eines standardisierten Kommunikationsprotokolls auffindbar

A1.1 Das Protokoll ist offen, frei und universell implementierbar

A1.2 Das Protokoll unterstützt, wo notwendig, die Authentifizierung und Rechteverwaltung

A2. Metadaten sind/bleiben verfügbar, auch für den Fall, dass die zugehörigen Forschungsdaten nicht mehr vorhanden sind¹⁹

Interoperabilität (to be Interoperable)

I1. (Meta)-Daten nutzen eine formale, zugängliche, gemeinsam genutzte und breit anwendbare Sprache für die Wissensrepräsentation

I2. (Meta)Daten benutzen kontrollierte Vokabulare (z.B. GeoNames für Geographika, GND für Schlagworte, ROR für Institutionen), welche den FAIR Prinzipien folgen

I3. (Meta)Daten enthalten qualifizierte Referenzen auf andere (Meta)Daten

Wiederverwendbarkeit (to be Reusable)

R1. (Meta)Daten sind detailliert beschrieben und enthalten präzise, relevante Attribute

R1.1. (Meta)Daten enthalten eine eindeutige, zugreifbare Angabe einer Nutzungslizenz

R1.2. (Meta)Daten enthalten detaillierte Provenienz-Informationen

R1.3. (Meta)Daten entsprechen den fachgebietsrelevanten Community Standards²⁰

Anhang II. Weiterführende Dokumente

- Bundesdatenschutzgesetz (BDSG), <https://dsgvo-gesetz.de/bdsg/>.
- Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO), <https://dsgvo-gesetz.de/>.
- DFG. Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten, 2015: http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/antragstellung/forschungsdaten/richtlinien_forschungsdaten.pdf.
- DFG. Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, 2019: https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp/.
- DFG. Umgang mit Forschungsdaten - DFG-Leitlinien zum Umgang mit Forschungsdaten (siehe Abschnitt: Fachspezifische Empfehlungen zum Umgang mit Forschungsdaten): http://www.dfg.de/foerderung/antrag_gutachter_gremien/antragstellende/nachnutzung_forschungsdaten/.
- DFG. Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, 2013: <https://doi.org/10.1002/9783527679188.oth1>.
- DHd. Geisteswissenschaftliche Datenzentren im deutschsprachigen Raum - Grundsatzpapier zur Sicherung der langfristigen Verfügbarkeit von Forschungsdaten, 2018: <https://zenodo.org/record/1134760>.
- HRK. Management von Forschungsdaten – eine zentrale strategische Herausforderung für Hochschulleitungen, 2014: https://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/HRK_Empfehlung_Forschungsdaten_13052014_01.pdf.
- HRK. Wie Hochschulleitungen die Entwicklung des Forschungsdatenmanagements steuern können. Orientierungspfade, Handlungsoptionen, Szenarien, 2015: https://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Forschungsdatenmanagement_final_Stand_11.11.2015.pdf.
- RfII. Begriffsklärungen. Bericht des Redaktionsausschusses Begriffe an den RfII, 2016: <http://www.rfii.de/download/rfii-berichte-no-1/>.

¹⁹ Nach Möglichkeit sollte eine Löschung von Forschungsdaten grundsätzlich vermieden werden. Jedoch kann in besonderen Fällen, etwa aus datenschutzrechtlichen Gründen, eine Löschung gesetzlich vorgeschrieben sein.

²⁰ Übernommen und angepasst von: Technische Informationsbibliothek Hannover (TIB), „Die FAIR Data Prinzipien für Forschungsdaten“, <https://blogs.tib.eu/wp/tib/2017/09/12/die-fair-data-prinzipien-fuer-forschungsdaten>.